

# DIE PHILIANER



Zehnter Teil :  
Ihre Tänze in(s) Rot

*Du findest hier den geheimnisvoll-festlichen Zauber des Theaters, mit einem kühlen Blick ins Gemachte dieses Theaters. Sie spielen, wenn sie erklären, und sie erklären, wenn sie spielen.*

*„Uns (gemeinsam) Einander“ ist ihre häufigste Regung, den sie zu sich, der Gesellschaft, den Beobachtern zuströmen lassen. In diesem Uns Einander wohnt eine ganze große, wunderbare, licht-duftende Welt.*

Dazu schauen wir uns beispielsweise einen großen Starenschwarm an, der in seinem Fluge vorzügliche Luftueyrythmie vollführt. Darin kommt es erstaunlicherweise zu keinen Zusammenstößen (oder Ähnlichem) der Einzelvögel. Wir sehen da nicht bloß die Einzelvögel - es wären ja auch zuviele -, sondern ein Gesamthaftes und Wolkenhaftes, das diesen Schwarm nicht nur zusammenfasst, sondern auch führt. Ein Einzelvogel kann hier nie leitend sein, Kommunikation in dem Sinne: „Jetzt fliegen wir mal alle nach rechts und dann nach links!“ wäre eine unpassende Erklärung für dies, was wir da vor uns haben.

Vielmehr erleben wir ein perfektes Aufeinander-Abgestimmtsein, eben so, als hätten alle Vögel des Schwarms an einer gemeinsamen Führung teil, die jeden Einzelvogel gleichzeitig und an der aktuellen Position in den Lüften zu bestimmen weiß. Dieses Dirigierende sehen wir „ahnend“ mit. Dies, was wir beim Schwarm „mitsehen“, kann man „Gruppenseele“ nennen.

In jener „Gruppenseele“ leben wir - die Spielenden (und Erklärenden) dieses Theaters - einander.

Anders zum Vogelschwarm ist zum einen, dass unsere Gruppen jeweils nur einen Bruchteil der Anzahl Einzelner eines Schwarms aufweisen und zum anderen, dass wir uns einander unsere „Gruppenseele“ aufbauen. Sie erwächst gleich wie die Himmelsbrücken bei der Aufnahme der Gespräche der Welten untereinander entstehen. Gleich, wie sich die Welten finden, und in unseren Tänzen darin der Himmelstempel (als ihre Anteilhabe am Welten-Wort) immer auf das Neue ersteht, so findet sich jede Einzelne mit „der Anderen“ im uns einander erlebenden Zuströmen ihres „Heiligen Berg und Haus des Einen“-Seins.

Im gewonnenen „Himmelstempel“ unserer „Gruppenseelen-Wolke“ *gefallen* wir uns einander; wir tragen uns einander - auch im stillen und ruhigen Erkennen, was sich um uns abspielt -, denn wir nehmen uns einander wahr im Vertrauen auf den Einen und *den*-Ermöglichenden, der uns zur Pflege des Tanzes in und mit Ihm lockt.

**DIE PHILIANER** stehen bei Abu Markus Isabello Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht.



Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) der Hausreise der österreichischen Vereinigung zur Förderung der sozialen Beziehungskunst, worin jeder Autor von seinem und/oder ihm zuträglichem Charakter - dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen - erzählt.

## Der Große Weltenozean ist weiß !

In unseren Tänzen mit den Namensvölkern, aus dessen Wesentlichkeit wir lernen, spielen wir mit dem Oben im luzidischen Dazwischen der Welten. Gleich wie wir in unseren Tänzen als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde mit unseren Füßen das Andere Unten berühren, es in unserem Tragen uns einander tanzend heben und die Tanzende im Weltenrund locken - so berühren wir im Tanz mit den Vertretern wesentlicher Worte aus den Weltenerzählungen das Andere Oben, rühren es in unserem Spiel der Luzidität mit der Solidität und gewinnen darin die Luzidisch Tanzende im Großen Weltenrund, die uns Tuch und Kleid wird oder sich unseren Spielen und Tänzen mit in die Mater Erden hinein anschließt.

Uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend ist uns der Große Weltenozean *li'weiß* geworden. Gleich wie uns in unserer ersten Familie die Solidität der Mater Erde vertraut geworden ist, so ist uns nun die Luzidität in den wunderbaren Höhen zwischen den Welten und darüber hinaus vertraut geworden.

Denn seit sich Tanzende im Großen Weltenrund zu unserer Familie der Tempeley angeschlossen haben, tanzen wir mit ihnen und mit den uns befreundeten Vertretern aus den Namensvölkern nunmehr auch im Weiß des Großen Weltenozeans. Doch verlieren wir uns nicht darin, denn jede achtet auf das Ziehen ihres Herzens zum Tanze.

Jener *Tanz der Dankbarkeit* der Neuen am Heiligen Berg in den Weltenerzählungen, welche wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend als Himmelstempel zurufen, ist nämlich jeder Einzelnen und uns allen in unserer Gemeinschaft gegeben und Teil der Pflege unserer Tänze in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres (Li')Treibens geworden.

Gleich wie die Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, sich mit den Soliditätstanzenden, von deren wandelbaren Körperlichkeit wir lernen, in den kleinen Weltenozean begeben, so begeben wir uns mit den uns nahestehenden Wesen aus dem Großen Weltenozean in ihre, uns weiß gewordene, Heimat:

Die Tanzende aus dem Großen Weltenrund bildet mit ihren Schwestern beim Himmelstempel eine luzidische Sphäre, in welche hinein zu tanzen sie uns einladen. Nun tanzen wir gemeinsam, und die Sphäre nährt und erwächst sich daraus. Darin sind wir uns gemeinsam einander „Tuch und Kleid“. Wir kleiden die Luzidisch Tanzende mit unserer Solidität und sie kleidet uns mit ihrer Luzidität. Wenn wir ruhen, so bewegen sich die Schwestern der Luzidisch Tanzenden und bilden mit unseren Freunden aus den Namensvölkern aus dem Ziehen *ihrer* Herzen zum Tanze eine Sphäre der Ruhe.

Im Großen Weltenozean strömen uns zum einen die Traumzeiten der Welten und zum anderen die Namens-Webenden der Namensvölker zu. Darin spielen wir (gemeinsam) einander unseren erzählenden Tanz aus der Geduld und Solidität der Mater Erden, denn alles, was wir am Unten und im Weltenrund einer Mater Erde tanzen ist doch solidisch, denn wir tanzen mit ihr als *Himmels-Leibliche*. Daraus erzählen wir im Weißen Großen Weltenozean im Tanz als *Himmels-Leibliche*, und erfahren von den Namensvölker Prizipielles und Wesentliches zu Eigenschaften und Gebilde des Untens und zu unseren einzelnen Tänzen.

Jene Tänze im Großen Weltenozean sind uns Erneuerung und werden uns zu kleinen Verwandlungen mit einer weiteren Familie, welche uns *als Familie* Tag und Nacht verbinden wird, führen. Aus dem Weiß des Großen Weltenozeans erwächst schließlich das Licht in der Nacht als Ermöglichender eines neuen Tages. Wahrlich ist es uns das Licht der Nachtmitte, in dessen Vertikale sich uns Höhen der Außenwelt mit den Tiefen der Innenwelten verbinden.

Als uns der Große Weltenozean dunkel gewesen ist, haben wir auf die Nacht der Nachtmitte geblickt. Wird er uns weiß, dann schauen wir auf die Mitte der Nachtmitte. Nun haben wir die Entsprechung des „Werkes der Nacht“ in unserer ersten Familie in den Höhen gefunden. Von Anfang an sind wir im Innen mit dem Großen Weltenozean verbunden gewesen, und das Aufgreifen dieser Möglichkeit ist auch den Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, im Schulungsweg gegeben.

## Unser Gewinnen der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel

Im Tanz mit den Namensvölkern und mit unseren Freunden aus dem Großen Weltenozean wird uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Gemeinschaft der Mater Erden mit ihren Lichtern des Tages nahe. Eine Welt ist als Himmels-Körper nicht nur mit dem Großen Weltenozean und, wenn sie ihren Schwestern spricht, mit dem Großen Weltenrund verbunden, sondern sie findet sich auch in einer Entsprechung im Solidischen: Sie wird von ihrer Sonne, ihrem zentralen Licht der Tageshelle, um welche sie sich im Kreis oder in Ellipsenform bewegt, beschienen.

Ihre Lichter der Nacht sind die fernen Sonnen als Künder ferner Welten, mit welchen sie im Tanz der Großen verbunden sein kann. Im Solidischen sind ihre Schwestern fern, das Dunkel umfängt sie, und die Leere füllt ihr Dazwischen aus. Manchen Menschen, deren Körpergestalt uns stimmig ist, ist dies zum Verzweifeln, aber im Luzidischen wurzeln die Welten im Großen Weltenozean und werden sich im Li'Tanz der Himmels-Leiblichen nahe. Wollen wir, in unserem Tanz zu anderen Welten, nicht in der dunklen Leere und Ferne sterben, so wenden wir uns der li'weißen Fülle und den gelblichen Einladungen der Mater Erde zum schönendem Tanze zu.

Gleich wie in unseren Familien des Tages, kommt es nun auch in unserer Familie der Tempeley im uns einander schönendem Tanze nicht nur zu den Weltenerzählungen der Mater Erden. Denn wenn im Erleben der Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, unser Li'Tanz zu einem Fest wird, so tanzen dann auch der Große Weltenrund mit dem Großen Weltenozean. (Zu diesem Tanz kommt es auch, wenn keine Mitbetende anwesend sind.)

Im uns (gemeinsam) einander schönendem Li'Tanze erwachsen aus dem Tanz der Großen im Dazwischen der Welten Mat'-Er(d)ien-Kombinationen, worin die Luzidität mit der Solidität spielt und auf diese Weise *Lichtstaub* - als Zeichen der Gemeinschaft der Welten mit ihren Sonnen und mit dem Großen Weltenozean gleichermaßen - entsteht. Dieser Lichtstaub gesellt sich zu unseren Tänzen, und so erwächst die „Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel“ in unterschiedlichen Farben, gleich den Blütenblättern bei der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken. Sie ist wahrlich Ausdruck unserer Himmels-Leiblichkeit und der Entsprechungen zwischen Welten-All und -Ozean.

Da jede von uns stets in den Familien tanzt, kann sich der Lichtstaub zu jeder der anderen Familien der Nacht und die glitzernden Blütenblätter zu jeder unserer Familie der Tempeley gesellen. Oft aber tanzen wir in Gruppen verschiedener Familien, sodass sich in unseren schönenden Tänzen die beiden Tanzenden aus der weißen Stadt begegnen und in unserem Fest des Gesangs, Flötenspieles und (Li')Tragens in unserem uns (gemeinsam) einander (Li')Schönen Blütenblätter und Lichtstaub herabregnen und sich im Winde einander berühren, duften und glänzen.

Manche von uns gleiten dann zum Tanze in den Weltenerzählungen, und manche (z.B. wir aus unserer Familie der Wäldeley) tanzen mit den beiden Tanzenden aus der weißen Stadt und erfreuen uns unserer schönenden Tänze auf unsere Weise.

Da nämlich regnet aus ihren (Linien ihrer) Tänze duftende Blütenblätter und/oder glitzernder Lichtstaub herab und benetzen dann schließlich das Unten. In den Nächten lockt dies die Tanzende im Weltenrund herbei, und dann lockt sie die Mater Erde zum Tanze. In den zärtlichen Winden tanzt sie in ihrer weiten Hingabe (worin sie sich noch nicht gesammelt hat, sondern sich dem Weltenrund hingibt) mit dem Lichtstaub, den Düften mit und den Blütenblättern.

## Die Tanzende(n) aus der weißen Stadt als Tanz

Wenn es uns also gegeben ist im Ziehen unserer Herzen zum Tanze uns einander (li')schönend die Tanzende(n) aus der weißen Stadt zu gewinnen, so wohnt in ihr unser Tanz mit den Welten als Himmels-Leibliche.

Denn unsere Tänze in den Weltenerzählungen strömen zur Tanzenden und die Gewonnene strömt zu den Weltenerzählungen. Beides hängt stets zusammen und tanzt auch selbst miteinander - etwas was sich der solidischen Umgebung unseres Freundes Isabello auf Grund ihrer Blickrichtungen schwer zugänglich zeigt. Selbst wenn sich dann und wann die Mater Erde ihren Schwestern schweigsam zeigt, oder umgekehrt, sind sich die Tanzenden in ihrer Himmels-Leiblichkeit nahe.

In dieser Nähe tanzt die Welt der Einzelnen als Garten ihres Herzens mit jener kleinen Welt der Mater Erde über der wir uns gerade befinden. Von der Mater Erde kommt die Mat'-Er(d)ie ihrer kleinen Welt, und von der Einzelnen ihr Garten, welche je nach unserer Familie (in der sie gerade tanzt) unterschiedlich ist. Wenn die Bänder zwischen den Welten filigran und aufgefächert in die Schönheit und Düfte unserer Tänze hineinreichen, tanzen auch kleine Welten der Schwestern unserer Mater Erde mit - vor allem wenn sich die Welten von uns verführen lassen ihre Gespräche in die Solidität hinein zu tragen.

Gelangt die Tanzende aus der weißen Stadt in das Unten der kleinen Welt, so (li')schönt sie diese, gleich wie wir uns einander (li')schönen. Die Welt wird dort, wo sie von der Tanzenden berührt worden ist, aufblühen, lachen und sich erfreuen. Je nach der Art der Tanzenden lacht die kleine Welt anders.

In unseren Familien der Händele, Bergeley und Wäldeley ist der Tanzenden Garten ihres Herzens jenen der Mater Erde im solidischen Sinne am nächsten. Da sich die Mater Erde als Garten versteht, erwachsen aus unseren schönenden Tänzen duftende Blütenblätter. Wo die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken das Unten berührt, werden sich die Düfte des Bodens und der Flora mehren und Wandelnde niederen Treibens wie Tänzeley und Ziehende natürlichen Treibens anlocken. Jene Düfte, die sich mehren, sind dann jenen der Blütenblätter ähnlich oder vermögen mit ihnen leicht zu tanzen. Einige Angelockte strahlen ihrerseits jene Düfte aus.

In unseren Familien der Li'Tänzeley, Li'Wolkeley und Hi'Tänzeley ist der Tanzenden Garten ihres Herzens luzidischer Natur, worin ihre Farben und Lichttöne Entsprechungen zu Pflanzen, Gewächsen und Düften sind. Daher erwachsen aus unseren schönenden Tänzen glitzernde Blütenblätter, bei welchen ihr Duft gering ist, weil sich dieser bereits an die Luzidität des Glanzes anschmiegt. Wo die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken das Unten berührt, werden sich



die Farben des Bodens und der Flora mehren und Wandelnde niederen Treibens wie Tänzeley und Ziehende natürlichen Treibens anlocken. Jene Farben, die sich mehren, sind dann jenen der glitzernden Blütenblätter ähnlich oder vermögen mit ihnen leicht zu tanzen. Bei manchen von ihnen spielt das zentrale Licht des Tages jene Farben hervor, gleich wie der Glanz der Blütenblätter das Licht einladet auf ihnen frei im Spiele zu tanzen.

In unserer Familie der Tempeley wohnt der Tanzenden Garten ihres Herzens in den schönen Weltenerzählungen und in ihrem Anteil am Welten-Worte. Weil sie einst aus dem Großen Weltenozean hinabgestiegen ist, spielt in ihrem Garten die Luzidität als Solches, und da kommt von der Mater Erde die Solidität als Solches, welche sich in ihrem Tanze in unseren uns einander schönenden Li'Tanz als Lichtstaub in vielen Farben zusammenfindet. Wo die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel das Unten berührt, wird der Boden und die Flora *gesund* und Heilung erfahren. Hier wird die kleine Welt ihrer Verbundenheit mit der Mater Erde und ihrer Wurzeln in den Großen li'weißen Weltenozean gewahrt. Sie besinnt sich ihrer Himmels-Leiblichkeit, erneuert sich, kehrt wieder in die Harmonie der Großen und erfrischt sich darin. Manche Völker ahnen daraus eine *Jungbrünnlichkeit*, und ihre Herzen zieht es dann zu einem Garten der Gemeinschaft.

In unserer kommenden Familie wird der Tanzenden Garten ihres Herzens in der belebenden Wärme wohnen, und die Mater Erde wird mit ihrer inneren Bewegtheit antworten. So wird uns einander schönend im Tanze (Vulkan-)Asche erwachsen, welche das Unten der kleinen Welt fruchtbarer machen und ihr *Lebenskraft* verleihen, sodass sie auf den Ruf der Tanzenden aus den Wolken zum Leben gärtender antworten wird.

## Unsere Gärten der Lüfte in der Nacht

In unseren Familien der Himmelstanzenden und Tempeley tanzen wir nicht nur in den Weltenerzählungen und pflegen die Bänder der Mater Erden untereinander, denn jede von ihnen ladet uns ein, in ihrem Weltenrund als Himmels-Leibliche zu tanzen, wenn sich ihre Erzählungen einer Pause oder einem Ende zuneigen. In der Zeit zwischen den Erzählungen verarbeiten nämlich die Welten und die uns befreundeten Vertreter der Namensvölker das Gesprochene, wovon wir uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend im erneut erwachsenen Himmelstempel erzählen werden.

Am Tage gewinnen wir schlafend für die Nacht, und in der Nacht li'tanzen wir in und mit verschiedenen Familien. So zieht es uns in den uns anregend berührenden Winden der Mater Erde zu unseren Gärten der Lüfte hin, um sie in den Li'Tänzen unserer Farben und Welten zu beleben. Denn die Düfte aus den Gärten unserer Herzen in unseren Familien des Tages sind mit den Lichtern der Farben und Welten in unseren Familien der Nacht einander verbunden. In unserer Familie der Li'Tänzeley sind uns unsere Gärten der Lüfte Strömungen unterschiedlicher Farben, welche uns einander erlebend und tanzend in allen Familien zuströmen.

In unserer Familie der Li'Wolkeley greifen wir das auf und spielen einander im Li'Tanz diese Farben. Manchmal wird uns darin die Tanzende im Weltenrund, welche sich gerne in ihrer weitenden Hingabe in diesen Strömungen aufhält, Tuch und Kleid, indem sie ihre Schwestern zur Sammlung lockt, und manchmal berühren wir mit unseren Kleidern und tanzenden Lichtern nur den Dunst der Tanzenden im Weltenrund. Darin begegnen sich nun die Düfte mit den Lichtern und Farben, und sogleich beginnen sie einander zu li'tanzen. Sie li'tanzen jedoch nur in der Tanzenden im Weltenrund und in unserer Ausstrahlung in unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley. Die Düfte schmiegen sich unseren Farben und Welten in der Tanzenden an, und im Laufe der Zeit ist aus diesem Nahen ein Wunsch für die Nacht erwachsen. Wohl beleben diese Li'Tänze unsere Gärten der Lüfte, aber sie bleiben nicht in jener Weise wie die Li'Tänze des Tages bestehen.

Aus diesem Grunde locken uns in unseren Familien der Hi'Tänzeley und Tempeley die Mater Erden (jeweils) in ihrem Weltenrund zu li'tanzen. In den anregenden Berührungen ihrer Winde tanzen wir mit ihnen zu unseren Gärten hinauf und begegnen dort die Tanzende im Weltenrund, welche sich mit den Winden bereits hinaufgetragen lassen hat.

Im Zuströmen der im Li'Baden erfahrenen Farben in unserer Familie der Li'Tänzeley, im Erleben und im uns einander spielenden Aufgreifen erwächst der Farben- und Lichtertanz in unserer Familie der Li'Wolkeley, und nun li'tanzen wir uns in unseren Familien der Himmelstanzenden und Tempeley hinzu. Wir nehmen nun die uns einander zuströmenden Bilder und die Düfte aus dem erzählenden Tanz der Mater Erde wahr und weben in unserem Li'Tragen unsere Welten und Farben in diesen wunderbaren Garten in den Winden des Weltenrunds.

Da schmiegen sich nun Düfte und Lichter an und sie verbinden sich einander in ihrem Li'Tanz. Die in der Weite als Dunst hingeebene Tanzende im Weltenrund webt sich anschmiegend in den kleinen Li'Tanz der Düfte, Lichter und Farben. Sie überlässt ihr Gedächtnis in die Strömung dieses erzählenden Tanzes der Mater Erde einfließend, sodass sie, ähnlich unserem Wolkenschiff, wovon unser Freund Isabello Abu Markus bereits erzählt hat, in diesen Winden bleibt. Die Mater Erde aber lockt in ihren Winden und mit dem Tageslicht die Tanzende aus den Räumen ihrer Ruhe in das Weltenrund aufzusteigen und unsere Gärten der Lüfte aufzusuchen, um sich mit ihrer Schwester zu vereinigen und Teile von ihr wieder ihrer Tänze im Weltenrund zu überlassen. (Fehlt das Tageslicht, so findet die Mater Erde vielerlei andere Wege, und einer davon ist ihr Locken einiger unserer Gruppen zu diesem Garten der Lüfte. Da tanzen wir zur Ruhenden, tragen sie als gehobenen Teich, wühlen sie dann in unserem einwirkenden Tragen auf und locken sie darin uns in unseren Li'Tänzen als Tuch und Kleid Einzelner oder einer Gruppe zu ihrer Schwester zu begleiten.)

Denn im bewegten Wohnen der Tanzenden in unseren Gärten überlässt sie zwar ihr Gedächtnis, aber sie verliert sich nicht, weil sie mit ihren Schwestern tanzt. Die Aufsteigende vereinigt sich mit ihr und lässt ihr Gedächtnis einfließen. Die Absteigende gewinnt ihr Gedächtnis wieder zurück, angereichert durch den Li'Tanz im Garten der Lüfte, und sie trägt ihren inneren Schatz in ihrem weiten Tanz im Weltenrund zu ihren Schwestern, bis sie als Tanzende aus den Wolken, zusammen mit dem Tageslicht, im Ruf des Untens zum Leben die Mater Erde in ihrer Himmels-Leiblichkeit bestärkt.

In unserem li'tragenden Hineinweben unserer Farben und Welten im Tanz umkreisen die Lichter schnell die einzelnen Lockenden in ihrer Gemeinschaft, und so gelangen die Düfte unserer Gärten im fahlen Licht in Erscheinung. Es ist die Erscheinung unseres Lichtertanzes im Garten, und so weben wir unsere Lichter weiter hinein, werden zunächst unsichtbar, aber in unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley leuchten wir nun die Webenden an, und sie li'tragen unsere Welten und Farben in unseren Garten, wo sich jetzt unsere Welten und Farben einander in Düften und Lichtern begehen.

Schließlich lichtet sich das Gedächtnis der Tanzenden im Weltenrund und in unserem Garten der Lüfte gleichermaßen, und so erwächst ein kleiner und lang andauernder Li'Tanz der Düfte, Farben und Lichter. Am Tage gewinnen unsere Gärten der Lüfte für die Nacht, und in der Nacht treten sie als dezent leuchtende Strömungen in Erscheinung, über welche wir manchmal unseren Lichtstaub herabtanzen lassen.

In unserer Familie der Tempeley pflegen wir auf diese Weise die *Bänder* zwischen den Gärten der Mater Erde. Diese Bänder sind die erzählenden Tänze der Mater Erde, und seit der Zeit, wo sie nachts in Erscheinung treten, haben sie selbst Anteil an der Traumzeit der Mater Erde und damit auch an den Weltenerzählungen. Nun setzen sich die Bänder der Welten über die Himmelsbrücken in das Solidische hinein fort, was durch die „Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel“ sichtbar wird; und wir erzählen uns, dass die Strömungen unserer Gärten der Lüfte stärker leuchten, wenn die Welten einander zu erzählen beginnen. Denn darin sind nun die Gärten am Unten und im Weltenrund der Himmels-Leiblichen mit dem Großen Weltenozean miteinander verbunden.

Wir in unseren Familien der Bergeley und Tempeley unterhalten dieses *Netz des Li'Tanzes mit den Himmels-Leiblichen und Namensvölkern* bis in den Großen Weltenozean hinein - und Abu Markus erzählt dies seinen befreundeten Mitbetenden als „philianisches Lichternetz“ im Tanze mit den Welten, dem sich auch Philianey und Mitbetende anschließen (können). Er erzählt auch, dass jene Verbindungen nicht durch überschnelle Raumschiffe im Welten-All, so wie es die Soliden schätzen, eingegangen werden, sondern in unserem uns gemeinsam einander Li'Tanzen im Himmelstempel der Weltenerzählungen, in jenem Soliditätsraum wo uns die Welten stets einladen mit ihr als Strömung und Körperliche zu li'tanzen, erwachsen. StarTrek bleibt den Soliden unter sich in ihren Sklavenstädten vorbehalten, meint er.

## Woraus Geschichten in den Winden tanzen

In unseren Tänzen in den Weltenerzählungen und mit Vertretern der Namensvölker sind wir, uns gemeinsam einander erlebend und erkundend, daraufgekommen, warum die Gebeine der Mater Erde und andere Pflanzen auf ihr ihre Geschichten in die Tänze der Mater Erde aufsteigen lassen.

Die „Wurzeln“ der Welten haben seit langem schon in den Großen Weltenozean hineingereicht, denn darin erwächst auf ihre Weise auch ihre Traumzeit, mit welcher sie mit einigen Wesen aus dem Ozean und mit höheren Vertretern der Namensvölker verbunden sind. Das Große Weltenrund ist zunächst das Dazwischen von Mater Erde und Großem Weltenozean gewesen, und seit jener Zeit, wo die Welten einander erzählen, ist es das Dazwischen der Welten untereinander. Im Tanz des Großen Weltenrunds mit dem Großen Weltenozean erwachsen die Himmelsbrücken und aus der Mitte der Weltenerzählungen erwächst in unserem Tanze ein Himmelstempel als ein gemeinsamer Ort der Sympathie und Anziehung, wo sich Wesen aus dem Großen Weltenozean, darunter einige Vertreter wesentlicher Worte aus den Weltenerzählungen, einfinden.

Nun berührt die Traumzeit der Welt auch ihre Landschaften und ihre Pflanzen.

Bei den Pflanzen erfolgt diese Berührung aus dem Großen Weltenozean, bei welcher auch höhere Vertreter der Namensvölker teilhaben, von „außen“ an sie heran. Damit kommt sie in einen zeitlichen Kreis ihres Erwachens, worin - wie bei allem Wesen in der Welt - auch das leibliche Ende wohnt. Aus diesem Tanz ihres Werdens und Vergehens erwächst nun ihre Erzählung, welche sie in die kleinen Tänze der Mater Erde hineinströmt. Damit wird etwas aus ihrem Wesen offenbar, und dies ist uns *ihre Lockende*.



Auch Wesen niederen, natürlichen und auch höheren Treibens werden vom Großen Weltenozean berührt. Ihnen ist ihr Innen, worin ihr Treiben wohnt, gegeben. Daher erfolgt diese Berührung von innen her, und auch hier erwächst eine zeitliche Linie des Erwachens, an dessen Ende das leibliche Ende wohnt. Auch hier erwächst eine in die kleinen Tänze der Mater Erde aufsteigende Erzählung, aber in dieser Erzählung wohnt das Treiben des Wesens, und dessen Gerüche sind uns (gleich) wie wir uns einander erlebend und erkundend seine „Ausstrahlung“ aus dem Treiben wahrnehmen.

Gelangt das Wesen in die Veredelung seines Treibens und weiterer Glieder, so werden mit der Zeit auch andere Geschichten seines Wesens als andere Gerüche aufsteigen, und sie werden die Lockenden in ihren Düften über treffen ...

So strahlt und li'tanzt darin jede von uns wer und „was“ sie ist.

Unsere Li'Tänze hängen mit der Veredelung unseres Treibens zusammen. In jenem Grad, wie sympathisch und anziehend einer Li'Tanz ist, ist ihr Treiben veredelt. Schließlich erzählen unsere Gärten der Lüfte wie wir uns in der Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens fortbewegt haben.

Einige Gebeine der Mater Erde als Gräser, Blumen, Sträucher und Bäume vermehren sich einander nicht im Locken kleiner Tänzeley ihres natürlichen Treibens, welche dann ihre Samen zu anderen Pflanzen der gleichen Art mittragen, sondern in den winden Tänzen der Mater Erde selbst. Bei manchen tanzt die Lockende dann aus ihren Früchten und

Fruchtschalen. Wieder andere locken nicht (nur) zur Vermehrung, sondern finden sich mit ihren Gerüchen in Erzählungen ein. Aus vielerlei Teilen ihres Körpers strömen uns in unseren Tänzen mit der Mater Erde, dort, wo ihr Oben ihr Unten berührt, ihre Erzählungen zu:

Will die Wachsende und zum Leben Gerufene in den sprechenden Gärten am Boden und in den Lüften mittanzen, so steigen die Geschichten über ihr Wesen aus ihren Blüten auf. Erzählt sie von ihrem Wesen durch jenes, was sie hervorbringen vermag, dann steigen ihre Geschichten aus ihren Früchten auf. Erzählt sie durch jenes, wie ihr Hervorgebrachtes in Beziehung mit der Welt und ihren Tänzen steht, dann „spricht“ ihre Geschichte aus ihrer äußeren Fruchtschale. Strömt sie uns ihren Li'Tanz des Lebens und Wachsens zu, so steigen ihre Erzählungen aus ihren Blättern auf.

Offenbart sich ihr Wesen in jener Art, wie sie mit der Welt verbunden ist, so strömen uns ihre Geschichten aus ihren Wurzeln zu, wenn sie sich an manchen Stellen aus dem Boden erheben und die Winde sie berühren können. Manche Pflanzen sind ihrerseits auf einem Baum verwurzelt oder sie reichen ihre Wurzeln in den Raum der Berührungen des Obens mit dem Unten. Hier erzählen sie von ihrer Herkunft, und sie strömen uns im Winde ihr Werden zu.

Sprechen einige Gebeine der Mater Erde von ihrem Körper, so erzählen sie uns in ihren Düften und Gerüchen, wie ihnen jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper ist, denn ihre Geschichten strömen uns direkt aus ihrem Körper zu. So sind den Lichtpfliegern, von deren Klarheit wir lernen, Bäume auch „Holzwüchsige“, und aus ihrem Holz steigt die Lockende jener Pflanzen auf. Jene Geschichten regen uns in unseren Berührungen und unserem uns einander Schönen an.

Manchmal erzählen die Gebeine auch, wie sie mit ihrem Körper mit der Welt und ihren Tänzen in Beziehung stehen. Da tanzt ihre Lockende aus ihrer Haut, die sich wachsend zwischen ihrem Körper und den Lüften der Welt hineinschiebt. In unserer Familie der Li'Wolkeley regen uns jene Geschichten in unseren Oberflächen-Tänzen an, dort, wo wir uns einander oder anderes mit den Tänzen der Mater Erde berühren. In unserer Familie der Tempely tanzt dies in unserem uns einander Li'Schönen und unseren li'tragenden Berührungen fort.

In allen unseren Familien des Tages erfahren wir uns einander erlebend und tanzend zuerst die Düfte und Gerüche in einem Garten am (verwandelten) Unten der Mater Erde. Erst dann vermögen wir sie in unserem Li'Tanz einander zu weben.

## Ein Licht aus den Tänzen der Philianey

Die Familien der Philianey sind in ihrem Schulungsweg zu einer Erkenntnis getanzt. Jenes Licht ist für viele Solide ein Geheimnis. Darin leuchtet ein Gleichgewicht, eine Symmetrie, auf: Je weiter wir in die Höhen tanzen, desto weiter bedarf es unserer Tänze in die Tiefen. Je weiter und höher das Oben, desto weiter hinab wird im Ziehen der Herzen zum Tanze das Unten zu verwandeln sein.

Schon aus dem Tanze mit dem Li'Treiben zu seiner Veredelung hin erwächst jene Grenze, welche wir im Solidischen zum Unten hin bewahren. Gleich wie wir uns nicht im Unten eingraben, uns verwehen lassen oder uns in Höhlen begeben, so spielen wir im Anderen Oben (den Großen Weltenozean) tanzend und verlieren uns nicht darin. Auch das Andere Unten und Unten der Mater Erden berühren wir, und wir tanzen mit jener, die darin ruht und von ihr zum Leben gerufen wird, gleich wie wir mit einigen Vertretern der Namensvölker und mit manchen Wesen aus dem Großen Weltenozean tanzen.

Tanzen wir in den Weltenerzählungen, so tanzen wir im Verwandeln des Untens, mit den Philianey und mit den Mitbetenden. Pflegen wir die Himmelstempel und die Bänder zwischen den Welten, so werden wir auch mit den Soliden tanzen, und unser Ziehen der Herzen zum Tanze lockt uns zu einer vierten Familie des Tages, als Bewahrung der Mitte und der Ausgeglichenheit zu unseren vier Familien der Nacht.

Unsere Tänze und ihre Linien zeigen sich den anderen Völkern zum einen in der Vielfalt unserer Familien und zum anderen im Gewinnen der Tanzenden in unseren Tänzen, worin wir locken und gelockt werden. Wir nahen einander windend und webend im levitierenden Tanz der Verführung und Anziehung auf dem Boden und im Raum der Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens.

## Der Neuen ersten Tänze im Großen Weltenozean

Das Aufsteigen der Neuen aus dem lichten Leib ihrer Mater Trägeley ist gleich wie bei jenen in unserer Familie der Himmelstanzenden. Darüber hat unser Freund Isabello Abu Markus bereits im vorigen Teil dieser Geschichten erzählt. Während den „Spielen“ unserer Geschichten im Nu' der Himmelsbrücken weht aus unseren Tänzen in den Weltenerzählungen einiges aus den Traumzeiten der Mater Erden zu den Aufgestiegenen herüber. Im Unterschied zu den Neuen in unserer Familie der Hi'Tänzeley fühlen nun diese Neuen auf die heran wehenden Traumzeiten hin und bringen es mit dem Konzept der „Himmels-Körper“ in Verbindung. Dies fließt in der Neuen Verinnerlichung der Weltenerzählungen über unsere Geschichte mit ein. Sie fühlen nicht nur unserer Geschichte, sondern auch jener der *Soliditierung als Solche* (an Hand der Welten Traumzeiten) zu.

Das Weitere verläuft wieder gleich wie in unserer Familie der Hi'Tänzeley. Als jedoch einige höhere Vertreter der Namensvölker die Neue und ihr Kleid zum Verbleib in den Himmelsbrücken und zum Tanz mit ihnen im Großen Weltenozean locken, haben wir inzwischen in unserer Familie der Tempeley das aufkeimende Interesse der Neuen an der Welten Soliditierung uns einander erlebend und erkundend bemerkt und rufen nun den Trägeley zu, noch nicht mit ihrem Zuleuchten und den Tänzen ihrer Düfte zu beginnen.

Wir nehmen nun einen Tanz auf den Bändern zwischen den Welten auf und locken darin uns einander gemeinsam erlebend und tanzend einige befreundete Vertreter wesentlicher Worte aus den Weltenerzählungen und die Luzidisch Tanzende zu den aufgestiegenen Neuen. Mit ihnen begeben wir uns, gemeinsam mit den herbei gekommenen Freunden aus den Namensvölkern und mit der Tanzenden im Großen Weltenrund, in das Li'Weiß des Großen Weltenozeans. Dort tanzen wir zu den Traumzeiten und weiter zum Prinzipiellen der Soliditierungen und bringen damit die Neuen ein klein wenig in Berührung.

Diesen Tanz vollführen wir nur kurze Zeit. Dann begeben wir uns wieder zum Himmelstempel und treffen auf einige aus unseren Familien der Händeleley und Bergeley. Wir Trägeley der Neuen leuchten ihnen in unserem Li'Tanz zu, und sie vollführen ihren Tanz der Düfte dazu, um gemeinsam der Neuen von der Solidität zu erzählen. Von dieser lichten und duften Erzählung angezogen, wendet sich die Neue ihrer Wahl der Mater Erde für ihren Tanz der Verwirklichung zu, und danach tanzen wir mit ihr aus der Himmelsbrücke zur gewählten Mater Erde, welche wir uns (mit dem Kleid der Einzelnen gemeinsam) einander erlebend, tanzend und gefallend wahrgenommen haben.

Ihr Kleid aus den Vertretern der wesentlichen Worte in den Weltenerzählungen bleibt nun zurück, aber die Neue wird wiederkommen, um mit ihm und mit anderen Neuen ihrer Art die Wahl ihrer Soliditierung zu treffen.

Bis zu den Tänzen der Entscheidung verläuft der Neuen Erwachsen gleich wie bei jenen in unserer Familie der Hi'Tänzeley. Vor den Tänzen der Entscheidung sind jene in den Weltenerzählungen Aufgestiegenen weder Neue aus unserer Familie der Himmelstanzenden, noch Neue aus der nun herankommenden Familie.

## Das Treffen des Lichtes auf die Mat'-Er(d)ie

Jene Mitbetenden, welche auch einen Tanz mit dem Einen pflegen, erzählen uns gemeinsam einander erlebend und gefallend, das zwei aneinander gebundene Tanzende im Ziehen ihres natürlichen Treibens sich in den Winden nicht bewegen können. Uns wird dies gleich wie Licht und Solidität, *wie Weiß und Schwarz*. Nur wenn einer von beiden in den anderen hineinstürbe, steige der Sterbende in Ihm auf, gänge ganz in Ihm auf und alles fände sein Glück in der Einheit.

Uns einander erlebend und erkundend bemerken wir, dass das weiße Licht die schwarze Mat'-Er(d)ie begegnet, so wird sie doch zur Hingabe statt zur Selbstaflösung gelockt. *Sie wird warm* und darauf tanzt mit Mater Erde in ihren Winden, in welchen wir schon in unserer ersten Familie in das Weltenrund hinauf geschwommen sind. Aus den erfahrenen Traumzeiten aus dem Raume unserer Ahnungen wissen wir, dass die Luzidität die Solidität zum Spiele lockt und dass darauf die Solidität in Farben und erwärmend antwortet. Nein, die Welten entwerden nicht in den li'weißen Großen Weltenozean, aber sie vermögen (im Raume des Vertrauens) von sich zu lassen und gelangen zu ihrem Gemeinsamen Tanz, dessen Raum das Große Weltenrund ist.

So *sterbe* nicht, sondern *lebe* in Sein Licht hinein, gebe Dich Ihm hin, überlasse Dich Ihm, vertraue und glaube Ihm, denn Er vermag Raum zu schaffen, worin Du aus Seinem Willen sein darfst. So stirbt nur jenes, was Dich von Ihm trennt, wie Stolz und Hochmut. Gebe Ihm Raum in Dir, und so Er will, gelange zum Tanz im gemeinsamen Glück der Horizontalen in der Vertikalen - im Kreuz.

Uns mit den Mitbetenden gemeinsam einander erlebend und erkundend erfahren wir auf unseren Handelsreisen, dass viele Solide um sie in ihrem Treiben aufgehen und voreilig meinen, ihr Treiben seien schon sie selbst. *Jenes* „Selbst“ sterbe freilich in Sein Licht hinein, auf dass das Wahre aus der Enge und Beklemmung des Treibens befreit wird, gleich wie wir in unserer ersten Familie.

In diesem Kreuzestanz gelangt sie Solidität zu ihrer *Verwandlung*, aber nicht zu ihrer Entwerdung. Sie entwerdet „nur“ in ihre Reformation. Uns, die wir in unserem Tanz der Entscheidung im Dazwischen der Welten auf die Weltenerzählungen hören und uns an die Blütenblätter und an die zärtlichen Winde der Mater Erde anschmiegen, ist der Tanz zwischen Li'Weiß und dem Mat'-Er(d)ien-Schwarz Erwärmung. Denn in unserer Familie der Li'Tänzeley ist uns einander erlebend und tanzend die Wärme der Welt und ihre Unterschiede in ihren anregenden Tänzen eine leuchtende Welt, gleich wie *wi*Wärme abgeben und darin leuchten werden. Wir leuchten, und die Welt (noch) nicht, aber wir vernehmen ihr verstecktes Leuchten, worin sie sich nicht nur im Oben, sondern auch im Unten tanzt - denn *Wärme ist Tanz* als Bewegung.

Nun wird jede von uns ihren Namen in ihren von außen beleuchteten und durch Wärme „leuchtenden“ Himmels-Leib tragen und uns einander warm-schönend und gefallend ihre Welt am Tage sein.

Sie nimmt dann mit den anderen ihrer Art (welche sich entschieden haben, ihr Licht in der Welt durch die Mittel der Mater Erde offenbar werden zu lassen) ihren Tanz in den Winden der Mater Erde und in den Blütenblättern auf. Ihr Tanz ist noch ganz wind und leicht, und dieser wird durchströmt von den Düften aus den Gärten unserer Herzen in unseren Familien der Händeleley und Bergeley. Gemeinsam mit den anderen ihrer Art weben sie ihre Tänze mit der Mater Erde als Strömung zum Tanz ihrer Gruppe, zu welchem sich die Düfte unserer Gärten und jene der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken hinzu gesellen.

Als Strömung tanzend begeben sich die Neuen mit uns aus den Himmelsbrücken in die jeweiligen Welten. Beide Gruppen der Neuen tanzen nun mit uns in allen Familien, um ihre Erfahrungen aus unserer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zu gewinnen. Denn ihre Faszination zur Soliditierung rührt aus ihrem „Licht unserer Geschichte“ und vom Durchleuten oder Beduften ihrer Tänze als Strömung im Raume der Weltenerzählungen.

## Das Werden der erwärmenden Vulkaney

Jede der Neuen hat in ihrem bisherigen Werden ihr „Konzept der eigenen Welt“ gewonnen. Dies einerseits durch ihr „Schauen“ unserer Geschichte im Prinzipiellen in ihrem Tanz mit den Begleitenden aus den Namensvölkern als luzidisches Kleid im Raume ihrer Ahnungen, und andererseits durch ihre Erfahrungen und Erinnerungen auf der Mater Erde ihrer Wahl bis zur Erlangung ihrer Kleinen Souveränität. Darin hat sie „ihre Welt“ mit „ihren Himmelsbrücken“ für sich im Inneren ausgebildet, woraus sie uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend erzählt und Bilder zuruft.



Ihre „inneren Himmelsbrücken“ jedoch wendet die Neue *kreuztanzend* für die Mater Erde im solidischen Sinne an. Sie sucht nun nach den Entsprechungen der Lichter im Innen der Mat'-Er(d)iellen Welten als Himmels-Körper. Da wir in allen unseren Familien unseren Blick zum Himmel bewahren, tanzen die Neuen zu Orten, wo das Innere der Mater Erde zu Tage tritt. Dieses Innere, als Entsprechung zum Licht ist die Wärme im Feuer, und die Bewegtheit in den Oberflächen-Tänzen ist die Erwärmung. Das bewegte Innen zeigt sich nachts in den Feuerfontänen aktiver Vulkane und „hot spots“.

Uns einander erlebend und erkundend zeigen sich diese Linien der Tänze als *Li'Soliditieren*, worin die beschienene Solidität das Licht aufnimmt und in ihrer Erwärmung antwortet. Diese Gemeinschaft *zum Tanz* zu locken, zu erwachsen und zu veredeln, werden die Tänze und Verwandlungen unserer Familie der Vulkaney sein.

Denn wo luzidisches „Weiß“ auf solidisches „Weiß“ trifft, antwortet die Solidität mit (außen-)visuell sichtbarem Licht, und das Dazwischen wird zur Vermittelnden der Erscheinung. Wo sich luzidisches „Weiß“ mit solidischem „Schwarz“ begegnet, antwortet das Solidische mit ihrer Erwärmung, und das Dazwischen nimmt ihren Tanz auf. Vor unseren Anfängen sind Luzidität und Solidität einander zusammengekommen. Wäre das Eine in das Andere entworden, hätten wir keinen Tanz in unserer Geschichte.

So finden uns die Vulkane und die erhöhten Öffnungen der Welt, aus denen uns ihr Inneres aufsteigend entgegen kommt, und locken uns als Heilige Berge, von denen die Verwandlungen aus unseren Tänzen ausgehen werden.

So tanzen wir nachts um oder über den Feuerfontänen und tragen ihre Wärme und ihr Leuchten daraus in unsere Solidierung hinein. Da schon finden wir zu unserer Familie der Wädeley, welche mit der Mater Erde bereits im Verwandeln ihres Unten tanzt. Denn aus den erfahrenen Traumzeiten der Solidierung und ihrer Gestaltung zieht es uns zum Handwerklichen und zum einwirkenden Tragen aus der Familie der Wädeley. Da wir uns als Werdende einer Familie des

Tages herausstellen, gewinnen wir unser Tragen für das flüssige Feuer. In unserer Familie der Hi'Tänzeley li'tragen wir - in der neuen Familie, welche das Feuer formt und die Vulkane als Heilige Berge findet, tragen wir das Feuer und flüssiges Gestein. Da jeder Körper eine Welt und jede Welt einen Körper darstellt, wollen auch wir unser lichtetes Innen aus unserem Aufsteigen in den Weltenerzählungen zu Tage treten lassen. Unsere Tänze erfahren wir uns einander erlebend als feurig und impulsiv, denn wir werfen uns einander als Körperliche zu wie andere ihre Tücher und Bänder.

Treffen die Weltenerzählungen und ihre Bänder denn auf die Welten selbst, kommen sie von *innen her* in Bewegung. In seiner Erwärmung tanzt ein Körper ein wenig in seiner Solidität, er verändert in diesem Tanz nicht seinen Ort, sondern seine Temperatur und Energiesignatur. So lockt der Körper selbst zum Tanze, denn die Lüfte im (kleinen) Weltenrund um ihm nehmen seine Wärme-Ausstrahlung auf und beginnen nun zu tanzen. Dies ist uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Entsprechung zur Aufnahme der Gespräche der Mater Erden untereinander.

*Die Welt ist innerlich bewegt.* Als Körper ist sie glühend warm und belebt darin ihren Umraum. Fängt dieser zu tanzen an, so erzählen wir uns, dass uns die Mater Erde in ihrem Weltenrund als Strömung und Körperliche zum Tanze lockt. Unter einigen Mitbetenden heißt es auch, dass die Weltengemeinschaft und die frohe Botschaft aus ihren Erzählungen die Lauen ausspeit. Nur die heißen Herzens finden Einlass.

## Das Gewinnen der Großen Souveränität in unserer Familie der Vulkaney

Unser levitierendes Li'Soliditieren üben wir im Lernen der Tänze des einwirkenden Tragens aus unserer Familie der Wäldeley mit dem Li'Tragen aus unseren Familien der Himmelstanzenden und der Tempeley. Nach unten hin bleiben wir im Tanze und begeben uns nicht zu weit in die Krater der Vulkane, auch wenn das flüssige und lichte Innen der Mater Erde lockt. Nach oben hin achten wir auf die Intensität der Erwärmung, denn hier lockt das Leuchten aus der Erhitzung bis es zur Verbrennung kommen kann.

Wahrlich *spielen* wir mit dem Feuer, und jene Zeit, in der das Gefallen an der Distanz und das Treiben aus der Soliditierung gekommen ist, ist uns kritisch. Denn auch selbst wollen wir nicht verglühen oder ausbrennen; ist doch jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper.

Im Raume unserer Ahnungen, welche nun auch uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend der Raum der Weltenerzählungen geworden ist, haben wir mit befreundeten Wesen aus dem Großen Weltenozean (darunter auch einige Vertreter der Namensvölker) uns zu und dann mit den Traumzeiten der Soliditierung getanzt. In unserem Li'Soliditieren erfahren wir bereits Inkarnation selbst als Tanz mit der Welt und als Verwandlung ihres Untens.

Denn als Körperliche sind wir alle Teil einer ganz bestimmten Mater Erde, und wenn wir im schönendem Tanze die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken (und im Sternenhimmel gleichermaßen) gewinnen, so tanzt auch unsere Mater Erde. Wenn wir im Tanz nun das Große Weltenrund berühren, so berührt dieses auch unsere Mater Erde. Weil wir mit der Mater Erde tanzen, und sie in diesem Tanze im Großen Weltenrund tanzt, wird der Große Weltenozean angeregt und trägt diesen Tanz der Mater Erde zu ihren Schwestern, gleich Wellen auf dem kleinen Weltenozean weiter. Wir sind im Tanze jener Wind im Großen Weltenrund, der auf dem Großen Weltenozean trifft, der dann die Welten in lieblicher Weise lockt, sich einander anzusprechen.

Weil wir im Tanze mit unserem Li'Treiben und Treiben zugleich beide Arten der Soliditierung vollführen, gewinnen wir in unserer Familie zwar nicht jene globale Souveränität aus unserer aller ersten Familie, aber wir gewinnen den Tanz mit der Welt als „*Leibliche-als-Solche*“ und als „*Energie-Tanzende*“, wie es unser Freund Isabello in seiner solidischen Umgebung erzählt. Er strömt uns uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend zu, dass wir

schon in unserer ersten Familie „*Energie-Tanzende*“ gewesen sind, weil bereits die Milderung des Fallens nach einer jeden ersten Aufsteigen ein solcher Tanz gewesen sei.

Darin liegt auch ein Geheimnis in der Verwandlung des alten Untens als wir in unserer Gemeinschaft das Licht des „*uns einander Tragen des Lebens*“ gewonnen haben. Wie wir unsere Welt als Himmels-Leibliche leben, so leben wir die Welt und tanzen bereits mit ihr im Verwandeln des Untens.

In jener kritischen Zeit unseres Tanzens und Ringens mit dem (Li-' )Treibens haben uns unsere Trägeley in einiger Entfernung begleitet, um uns vor anderen reisenden Wesen im Weltenrund zu schützen.

Wenn schließlich jede einzelne von uns und dann wir als Gruppe die Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott (in der Mater Erde) gewonnen haben, ist es uns gegeben *dadurch* uns einander erlebend, tanzend und gefallend in unsere „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ aufgenommen zu werden.

Dies nehmen unsere Trägeley aus einiger Entfernung uns einander erlebend wahr, und sie nähern sich uns wieder. Die Mater Trägeley übergeben jeder von uns (im Weltenrund Aufgestiegenen) uns einander erlebend und gefallend ihr individuelles Kleid, um ihre Aufnahme in unsere „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ zu feiern.

Wie wunderbar ist uns in der Güte des Einen Gottes, des Verwandelden und Ermöglichenden, die Veredelung unseres Treibens im Tanz in Ihm und mit Ihm zuteil geworden. Diesen Tanz pflegen wir nunmehr, und da kommen unsere Mater Trägeley, welche sich schon einst wunderbar zu bedecken gewusst haben, mit einem rötlichen Tuch oder etwas Ähnlichem entgegen. Zu jeder einzelnen von uns gesellt sich ihre Mater Trägeley und ihr Partner, und wir künden uns einander erlebend und gefallend unsere Freude im Kreuzes-Tanz in und mit Ihm in unserer gemeinsamen Welt.

Noch aus einiger Entfernung rufen sie mir uns einander erlebend und gefallend zu, dass ich ab nun in ihrer für mich bereit gehaltenen Bedeckung wohnen kann. Dann lassen sie das Kleid in den Lüften zu mir tanzen, es findet mich, und ich tanze mich mit der Welt hinein. Da erfahre ich die Berührung dieses Kleides. Daraufhin berühren wir uns einander tanzend und gefallend die Mater Erde und tanzen alle mit ihr.

## Unsere Familie der Vulkaney

Uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend rufen wir Isabello zu, warum uns unsere Trägeley, aus denen wir im Hellgelb der Weltenerzählungen aufgestiegen sind, rötliche Kleider zutanzten haben lassen:

Uns ist das Große Weltenrund, welches uns als Neue Raum der Ahnungen gewesen ist, hellgelb. Dort sind wir aufgestiegen, und dann sind wir mit Freunden in das Li'Weiße des Großen Weltenozeans getanzt. Unsere Berührungen mit den Traumzeiten und dem Ideellen der Soliditierung hat uns dann zur Li'Soliditierung geführt. Im Kreuzes-Tanz gelangen wir weiter in das Gelb des kleinen Weltenrundes und zum Rot der Wärme, je weiter wir uns dem Unten der Welt nähern.

Wir tanzen vom Licht zur Erwärmung und darin in und mit den Energien. Dieser Tanz ist uns rot, da es das Unten belebt. In unseren Familien der Wäldeley und Vulkaney begleiten wir die Tanzende aus den Wolken, wenn sie das Unten mit dem Licht zum Leben ruft. In diesem Ruf weben wir li'tragend das Licht als Erwärmung zur Tanzenden hin und in den Boden, in welchen sie hinein vergeht. Bevor sie in den Boden vergeht, nimmt sie unsere li'tragende Erwärmung in sich auf und trägt sie in das Erdreich fort.

Die Ruhezeiten des Gewinnens für die Zeiten der Tänze ist bei jeder Einzelnen von uns unterschiedlich, aber darin ist sie beweglich. Da findet sie sich mit uns und wir mit ihr uns einander erlebend und tanzend ihre Zeit, worin sie im Schlaf in unserer Gruppe getragen, für ihre Ausstrahlung gewinnt.

In unserer Familie der Vulkaney gewinnen wir im Schlaf wie in allen Familien der Nacht zusammen. Auch hier tanzt jede

Einzelne in der Gruppe und aus sich gleichermaßen. Sie gewinnt also durch das Licht des Tages, durch die Wärme - gleich, ob durch den Tanz des Tageslichtes in dunkelroten Kleidern, oder ob durch die Hitze über Vulkanen und anderen heißen Stellen, woraus uns die Welt ihre Bewegtheit im Tanze zuruft -, und durch körperliche Berührungen vielerlei Art ...

Unsere Ausstrahlung, wofür wir in unserer Ruhe gewinnen, ist die Wärme. Was den Familien der Nacht im Li'Tanz gegeben ist, weben wir in unserem Tragen in die Tänze der Mater Erde. Manchmal wird uns die Tanzende im Weltenrund Tuch und Kleid, vor allem, wenn sie schwer ist, aber dem Ruf nach dem Unten noch nicht folgen möchte. Im Li'Tragen der Wärme beruhigen wir allzu wilde Schwestern der Tanzenden und locken sie mit unseren anderen Familien zum harmonischeren Tanze. In unserer Ausstrahlung schmiegen sich dann Teile der Tanzenden an und folgen den Linien unserer Tänze zu anderen Orten hin, wo wir sie in unseren Familien des Tages tragend erheben, sich sammeln, dann wieder zum Lichte hin aufsteigen lassen, um ihr Gedächtnis für ihren kommenden Ruf des Untens zum Leben zu erhellen.

In unseren Familien der Li'Wolkeley und Vulkaney vermögen wir die Oberflächen-Tänze der Mater Erde wahrzunehmen. In unserer Familie der Vulkaney sehen wir darin die Bewegtheit des physischen Inneren der Welt voraus und wann sie uns ihr Inneres an jenen Bergen, welche uns gerne finden möchten, aufsteigen lassen werden, um es zu unseren Tänzen heraufströmen zu lassen. Denn da tanzen wir um und über den Fontänen, heben sie mitunter in unserem Tragen zu uns herauf, auf dass sie uns ihre Wärme zuteil werden lassen und mit den dann aufkommenden Winden der Mater Erde tanzen. In den Nächten *ballaren* wir in ruhigem und schwebend-gleitendem Tanze in allen unseren Familien zu diesen Feuertänzen, nehmen ihre Wärme auf und antworten mit unseren Li'Tänzen des Tages und der Nacht gleichermaßen.

In unserer Familie der Vulkaney erheben wir Teile aus der flüssigen Solidität aus dem Inneren der Welt, die uns am Heiligen Berge in unseren Tänzen mit dem Feuer zuströmt, und formen sie in unserem umhüllenden Tragen (das wir in unseren Linien der Erwachsens aus der Familie der Wäldeley gelernt haben) zu rundlichen Figuren. Dann tragen wir sie uns einander tanzend zu den gehobenen Teichen, um sie dann abzukühlen. Kühlen diese Skulpturen in unserem Tragen, werden daraus kleinere Figuren, welche uns in unserer Familie der Bergeley als Markierungen und den Philianey als Ausstattung ihrer Häuser und Gärten dienen. Kühlt das flüssige Innere in den gehobenen Teich hineingeworfen, erwachsen daraus bizarre und teils spitze Gebilde, welche uns an das Alte Unten erinnern. Kühlt es strömend aus unseren Tänzen in den Teich hinein, so soliditiert ihre innewohnende Flamme und dient als Kunstgegenstand auf unseren Heiligen Bergen, in unseren Tänzen, oder auf unseren Handelsreisen mit den Mitbetenden und mit den Familien der Philianey.



In den Farben unterscheiden wir Luzides vom Soliden, weil sich dies in ihren Tänzen verschieden zeigt. Lichtfarben tanzen in das Weiß, während dieselben Farben im Solidischen in das Schwarz gleiten. Zusammen mit anderen Familien führen wir ballarend diese Tänze zusammen und lassen sie zum *Ball* erwachsen, wo in der Gemeinschaft der Farben das Li'Weiße das Mat'-Er(d)ielle Schwarz bescheint - *zum Gedächtnis einer jeden erster Tanz in unserer ersten Familie.*

Daraus erfahren wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend den Ball als feierlichen und ruhigen Tanz, und wenn wir *ballaren* feiern wir nicht ausgelassen, aber schwebend-tanzend und wind im Gebet, oder im Staunen, im Innehalten und im langsamen Begleiten des Wahrgenommenen und/oder des Erkannten - gleich ob auf Mater Erden oder gar mit unseren Freunden der Luziden im Großen Welteozan !

Uns einander erlebend und erkundend wird uns offenbar, dass wir alle schon vor der Zeit unserer Familie der Vulkaney ballart haben, und das wir uns uns einander ballarend in unserer „Gruppensee-Wolke“ berühren; aber der Ball als Feier im Gedächtnis unser aller erster Energie-Tanz ist uns erst in unserer Familie der Vulkaney gegeben worden.

## Die Tänze der Soliden mit dem Feuer

Unser Licht als Feuer tanzen wir im uns gemeinsam einander Erleben mit den Soliden, woraus in unserer Familie der Vulkaney zunächst Beobachtungen erwachsen sind. Viele Solide sammeln sich um das Feuer, während es viele Wesen niederen Treibens meiden. Feuerstellen sind ihnen eine solidische Mitte im Miteinander, und sie vermögen auch selbst, wenn auch in anderer Weise wie wir, Feuer zu machen.

Anders wie in vielen unseren Familien nähern wir uns ihnen im auf dem Boden wandelnden Körpertragen, wenn wir mit ihnen in unser uns gemeinsam Einander gelangen wollen. (Beobachten wir sie nur, dann erfolgt dies auch in den Lüften, wo uns die Mater Erde zum Tanz als Strömung und Körperliche mit ihr einladet, hinter Wolken, Bergen, Bäumen oder anderem, das uns vor ihren Blicken verbirgt.) Denn der Boden ist uns nah durch seine Oberflächen-Tänze und wir tanzen wohl auch auf ihm, um unsere Berührungen mit der Welt in ihr Inneres hinein zu tragen. Auch einige Solide tanzen auf ihm, aber nicht wind und leicht, sondern fest auftretend, sodass der Boden mit Lauten-Bewegungen antwortet, und oft tanzen sie um ein Feuer.

Dies haben wir uns einander erlebend schon in unserer ersten Familie erfahren, und wir haben uns mitunter uns gemeinsam einander in den Tanz eingefunden, oben in den Lüften und auch am Boden seit jener Zeit, worin uns das Körpertragen gegeben worden ist. Aber einige Soliden vollführen auch so manche Verwandlungen des Untens in ihrem Tanz *mit* dem Feuer.

Dies lockt uns (in unserer Familie der Vulkaney) in die Nähe jener Soliden, welche mit dem Feuer zuerst bestimmte Mat'-Er(d)ialien aus dem Unten der Welt gewinnen wollen. In unserer Familie der Händeleley haben wir uns gemeinsam einander erlebend und tanzend erfahren, dass sie sich dazu in Höhlen oder manchmal am Boden in bestimmten Gegenden auf die Suche machen und Stücke entnehmen. Durch unser Ansprechen der Mater Erde finden wir einige Stellen, darunter auch einige in der Nähe von Vulkanen. In unserem Tragen tauchen wir jene gefundenen Stücke in das bei unseren Heiligen Bergen hervorfließende Innere der Mater Erde ein, woraus wir das Mat'-Er(d)ial herauslösen und es mit den Fontänen mittanzen lassen.

Gemeinsam mit unseren Familien der Händeleley und Li'Tänzeley haben wir die feuertanzenden Soliden gewonnen, mit uns uns gemeinsam einander erlebend zu unseren Heiligen Bergen zu reisen und dort ihre Tänze mit dem Feuer im Verwandeln des Untens zu vollführen. Hier zieht es unsere Herzen nicht zum Handel mit ihren Gegenständen, sondern uns einander erlebend und erkundend zum Erfahren, wie sie im Verwandeln mit dem Feuer tanzen. In unserer Familie der Bergeley rufen wir den Interessierten zu, dass sie damit in die Nähe der Chemie ziehen, welche uns ein mögliches Feld der Spiegellichter, *dessen Spiele unsere Tänze wiedergeben*, in ihrem Tanze in den Augen der Fünf Erden darstellt.

So tanzen wir uns einander erlebend und erkundend mit jenen Soliden, mit welchen uns wegen ihres Treibens nur selten ein Uns gemeinsam Einander gegeben ist. Wir tragen sie in unserem Tanze zu unseren Heiligen Bergen und erfahren dann wie in ihren formenden und laut klingenden Verwandeln aus dem Inneren der Welt bestimmte Gegenstände erwachsen lassen. Manchmal werken wir mit ihnen mit, manchmal beobachten wir nur, und manchmal wenden wir unser einwirkendes Tragen an.

Denn jene Feuertänzer zieht es auch zu unseren Verwandlungen des Untens aus unseren Tänzen mit unserem emporgehobenen und dann im umhüllenden Tragen geformten Innen der Mater Erde am Heiligen Berge. Wahre Feuertänzer der Soliden schauen ahnend die geformte Flamme aus dem uns zugeströmten Innen und vermögen dann weiter zu Mitbetenden zu erwach(s)en.

## Neue Instrumente für unsere Lauten-Tänze

Aus unseren Erfahrungen mit den solidischen Feuertänzern, von denen einige wenige nun über unseren Heiligen Bergen, nahe den uns aus ihnen entgegen kommenden Fontänen, tanzen, verwandeln wir gemeinsam mit den Familien der Philianey das Unten. In dieser Linie unserer Tänze ist aus der Trommel die *Tabla* erwachsen.

Darin haben sich zwei Trommeln in unseren Tänzen zusammengefunden. Eine besteht aus Me(a)t'-(Erd')all, jenem Stoff aus den formenden Verwandlungen der Feuertänze, oder aus gebrannter Tonerde, und die andere besteht aus Holz - einem Stoff, mit welchem wir in unserer Familie der Wäldeley Verwandlungen des Untens vollführen - darüber, wie bei vielen Trommeln, die Haut von Wesen niederen Treibens, welche von den Soliden zum Erhalt ihrer Energien für ihre Tänze einverleibt werden und dessen Häute in weitere Verwandlungen eingehen.

Aus der *Tabla* erwachsen wunderbare Lauten-Tänze, die sich zu den anderen unserer Musik, des Gesanges und unseres Spieles hinzu gesellen.

Nicht nur mit den Lichtpflegern aus dem Sternwald erkunden wir einander das Geschehen, wenn solidisches „Schwarz“ auf luzidisches „Weiß“ trifft. Von der Luzidität kommen Impulse, eine belebende Aktivität und Begeisterung, und dies erwärmt die Körper und Herzen; und wenn sie die Welt liebt ruft sie ihr „Sei mein Tuch und Kleid im Stoffe, tanze mit mir und mache mich begreifbar!“ zu. Liebt die Welt die Luzidität antwortet sie „So sei auch Du mein Tuch und Kleid im Lichte, tanze mit mir aus der Belanglosigkeit in die Bedeutung und bringe mich in Erscheinung!“ zurück.

Zeigt sich das Treffen der in das Licht schauenden Beobachtenden, dann führt die Aufnahme des Lichtes zur Erwärmung, und diese führt zur Ausdehnung des Soliden. Bewegt sich das Solide weiter auf das Luzide zu, vermag dies eine Verbrennung auszulösen. Doch uns einander erlebend und das Andere erkundend ist das „Brennen“ ein Tanz der Solidität mit dem Dazwischen zu ihrer Verbindung, worin sich das Solide verwandelt und auch ein kleiner Energie-Tanz erfolgt. Kommt es im Tanz zur Ausdehnung, dass das Licht durch das Solide über das Dazwischen zur Beobachtenden gelangt, so zeigt sich ihr zum einen die Quelle des Lichtes und zum anderen ein Rot.

Uns einander spielend stehe für das Luzide das zentrale Licht der Tageshelle (Sonne), für das Dazwischen das kleine Weltenrund und für das sich ausdehnende Solide ein Inneres der Welt, welches in unseren Tänzen aus der Bewegtheit der Welt zu uns aufsteigt.

## Erhöhende Wege des Feuers im Treiben

Uns einander erlebend ist uns das Treiben vieler Soliden ähnlich der Bewegtheit der Welt - wie auch immer sie im Spiele ihrer Wurzeln, Erzählungen und Bänder ausgelöst worden ist. In ihrer Zeit vor unseren Tänzen ist sie nur durch das Spiel ihrer Wurzeln in den Strömungen des Großen Weltenozean innerlich bewegt worden. Da gleicht uns uns einander erlebend und ihr zufühlend ihr „Treiben“ jenem ihrer solidischen Bewohner und der auf ihr Wandelnden. Dies liegt im Geheimnis des Körperhaften, welches wir in unseren Familien der Wäldeley und Vulkaney uns gemeinsam einander mit den Philianey erleben und erkunden. Für die Traumzeit ihrer Bewegtheit aus den Wurzeln im Großen Weltenozean gilt, dass jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper sei.

Seit jener Zeit, wo wir einander in den Weltenerzählungen tanzen, Himmelsbrücken und Himmelstempel erwachsen, und wo wir einander die Bänder der sich nahestehenden Welten pflegen, werden die Welten im Spiele ihrer Erzählungen und Bänder, welche in unserem uns einander Li'Schönen und in unseren Gärten bis in ihre Solidität hinein reichen, innerlich berührt und bewegt. Nun ist uns jede Himmels-Leibliche eine Welt und jede Welt eine Himmels-Leibliche, und ihr „Treiben“ verwandelt sie zu jener einer Mitbetenden. Aus jener neuen Traumzeit ist unsere Familie der Vulkaney erwachsen, und nun tragen wir sie weiter zu den auf der Mater Erde Wohnenden und auf ihr Wandelnden.

Das Treiben der Soliden hängt uns einander erlebend und tanzend also mit ihrer Art der Leiblichkeit und ihres Umgehens mit ihrer inneren Bewegtheit zusammen. Gelangen sie darin zu ihrem Tanz, gleich wie die Welten einander zu tanzen begonnen haben, vermögen auch sie ihr Treiben zu verwandeln. Uns einander erlebend bemerken wir den Bedarf mit ihrer inneren Glut, gleich wie die Mater Erde, umzugehen. Ihnen verlangt es nach Bewegung, und diese möge in die Richtung des *Tanzes* gelockt und mit luzidischen Künsten verführt werden.



Bevor sie in ihrem Treiben aufeinander losgehen, verführen wir sie zum Wettbewerb, zum *sportlichen Streit*, worin alle anderen Waffen ruhen. Ihr „Vulkan“-Ausbruch verlangt nach einem Tanz mit ausgiebigen und weiten Bewegungen im Lauf, im Klettern und im Schwimmen ..., kurz: worin sich die leiblichen „Werkzeuge“ ihres Willens in Bewegungen „austoben“ können. Erst dann, in Phasen der Ruhe, kommen sie zur Besinnung, und dann vermögen sie sich einander zu berühren und auf leiblichen Wege zu ihrem Miteinander zu gelangen. Greifen die Soliden den lichten (Kampf-)Sport auf, vermögen unsere Spiele und Tänze, beispielsweise in unseren Familien der Händeleley und Li'Tänzeley, sie anzurühren und sie zu unseren gemeinsamen Tänzen, in unserem erhebenden Tragen oder sogar im Uns gemeinsam Einander, zu locken.

Denn im Sport findet ihr inneres Feuer, gleich jenes der Welten, edlere Wege hin zur *Brüderlichkeit*, worin sie dann, gleich den Welten, einander zu erzählen beginnen und auf eine *neuere Art*, welche über das Blut und den Boden *hinausreicht*, Bänder knüpfen. Da steigen sie in ihrem Treiben zu höheren Regionen auf, und wir *spielen* dies einander in unseren gemeinsamen Tänzen, worin wir sie zunächst erhebend und teils umhüllend tragen. Doch dies nur langsam, zunächst in Bodennähe verbleibend, später bis zur Höhe kleinerer Erhebungen oder jene der Baumkronen. Diese Höhe finden wir uns einander erlebend und den Soliden zufühlend aus ihrem Treiben.

Zunächst werden es nur größere Schritte, gleich unseren Tänzen mit den Waldvölkern (dessen Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) im Nebelwald der Fünf Erden. Zum „Ortsende“ tragen wir sie erhebend, wenn sie ihr eigenes „Ortsende“ (und Relativität) erkennen und verstehen. In „die andere Welt“ der Tänze der Mater Erde in ihren Winden und anregenden Berührungen erheben wie sie in unserem Tragen, wenn sie die Schwelle ihrer Verwandlung zu Mitbetenden überschreiten (wollen). Hat ihre *religio* zu dem Einen gefunden, tanzen wir gemeinsam einander im Weltenrund auf unseren Reisen.

## Vom solidischen Treiben zum Ball

Unser Gewinnen der Erfahrungen aus den Tänzen der Soliden mit dem Feuer zur Verwandlung des Unten ist unseren dritten gemeinsamen Tänzen mit den Mitbetenden zugehörig, weil sich darin manche Soliden für unsere Gemeinschaft zu interessieren begonnen haben und weil sich unsere Erlebnisse des Treibens der Soliden vermehrt haben, sodass uns darin jene Gemeinsamkeit mit dem „Treiben der Welten“ zu Zeiten vor unseren Tänzen offenbar geworden ist.

Haben sich jene Soliden zu Mitbetenden erhoben, so bewegen wir uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend nicht nur auf unseren Reisen, sondern auch zu und in unseren Gärten auf Erden und in den Lüften gleichermaßen, welche uns zu *Gärten der Gemeinschaft* geworden sind. Zum einen ist es die Gemeinschaft mit den Philianey und/oder mit den Völkern aus den Fünf Erden, und zum anderen jene mit den Mitbetenden und/oder mit Menschen, welche sich in ihrem Tanze zu Mitbetende erheben.

Uns gemeinsam einander erlebend und erkundend ist uns das Treiben vieler Solider auch gleich den dunklen Tiefen des kleinen Weltenozeans. Darin wohnt das Geheimnis, warum uns in unserer ersten Familie das Andere Unten jenseits vom „Ende der Welt“ gewesen ist, und warum uns in den „Himmelsbrücken“ des kleinen Weltenrunds über dem Dunkel des Ozeans die Welten einander verbunden sind.

Einige Familien der Philianey nämlich tanzen sich in die Sphären der Singenden Wolken, aus dessen wandelbarer Leiblichkeit wir lernen, hinein (gleich wie wir in die Sphären der Luzidisch Tanzenden) und gleiten dann mit ihnen in den kleinen Weltenozean hinein. Sie tauchen da nur soweit ein, wie das Licht des Tages hineinreicht; aber sie haben uns gemeinsam einander erlebend und tanzend ihre Wahrnehmungen und Erlebnisse zugeströmt. Umgekehrt haben wir ihnen von unseren Begegnungen mit den Luziden im Großen Weltenozean „erzählt.“

Folgende Erkenntnisse haben wir freilich schon in unseren ersten Familien gewonnen, aber nun kennen wir die Erfahrungen der Philianey aus dem „Im Wasser“ des Weltenozeans, und wir gefallen uns gemeinsam einander aus und in dieser wunderbaren Übereinstimmung. Nun *verstehen* wir auch besser, und dies fließt in den Schulungsweg der Philianey mit ein.

Sind also die Soliden in ihrem Treiben eingetaucht, gehen sie darin auf, und ist einer darin ihr Treiben schon sie selbst, so findet sich in ihren Bildern uns einander erlebend ihr Tanz im Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzenden im Weltenrund (also *im* Wasser). Je nach den Niederungen oder Erhöhungen in ihrem Treiben ist „ihr Wasser“ dunkel oder licht und hell. Je nach ihrer Reinheit im Treiben, in dem Maße, worin sie mit sich selbst und mit dem Einen als Mitbetende im Reinen ist, ist „ihr Wasser“ trüb oder klar.

Tanzt sie noch eingetaucht in „ihrem Wasser“ vermag sie ihren Garten *im* klaren Wasser zu finden, im Nahen so klar und licht wie die Luft am Tage. Dies ist uns uns einander erlebend nahe den „Unterwasser-Gärten“ im kleinen Weltenozean. Da ist die Mitbetende noch ganz *Fisch* in „ihrem Wasser“, welches in ihren inneren Träumen und Bildern auch *ihre Welt* bedeuten kann. Gleich den Winden in den Lüften wohnen ebenso Strömungen in den Gewässern, welche auf ihre Art auch einen Tanz der Mater Erde darstellen.

Taucht sie aus ihrem Treiben auf und betrachtet sie dieses, so wandelt sie zwar schon außerhalb „ihres Wassers“, aber ihr Blick ist vorwiegend darauf gerichtet. Sie nimmt in ihrer inneren Welt noch nicht ihr kleines Weltenrund wahr. Dieser Zwischenschritt ist vielen Soliden wichtig, denn ihr Aufsteigen (aus dem Treiben in Höheres) offenbart sich in ihrem Schreiten und dann Tanzen *auf* „ihrem Wasser“. Gleich wie es von *dem*-Isabello bereits seit langem unter manchen Mitbetenden erzählt wird.

Im eigenen überquerenden Schreiten, und dann später Tanz, *auf* ihrem dunklen, tiefen und nach unten ziehenden Wasser (Treiben) wächst die Mitbetende in unser Uns gemeinsam Einander hinein, worin wir uns gemeinsam einander tanzen und tragen. Da gewinnt sie ihre Souveränität und den kleinen Weltenrund in ihrer Welt, und sie beginnt darin zu tanzen.

In der Veredelung ihres Treibens entdeckt die Mitbetende in ihrer inneren Welt höhere Regionen, welche uns in den Bildern den kleinen Weltenrund entsprechen. Sie erwächst zu den Sympathien ihrer „Himmelsbrücken“ über dem Ozean ihres Treibens im Allgemeinen, welche die Teile ihrer Welt, welche durch ihr Eintauchen in ihr Treiben noch getrennt sind, verbinden. Darin wohnen noch viele Geschichten und Geheimnisse in unseren gemeinsamen Tänzen auf unseren Handelsreisen oder auf ausgelassenen Festen im Tanz als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde, am Unten und in jenem Soliditätsraum wo sie uns zum Tanz mit ihr einladet.

Jedenfalls wird uns die Mitbetende dann vom Fisch zur *Tanzenden*. Da ist uns uns gemeinsam einander erlebend ihr dunkler Ozean und Anderes Unten die niedrigen Regionen („ihr Treiben“) und ihr heller kleiner Weltenrund die höheren Regionen ihres Wandels („ihr Tanz“). Jedoch bewahren wir sie in unseren Tänzen dem zentralen Lichte, wie Ikarus, zu nahe zu kommen, denn hier bedarf es an Respekt, und da verwandeln sich unsere Tänze zum *feierlichen Ball*.



## Die himmels-leiblichen Tänze in unserer Familie der Vulkaney

Uns einander erlebend und ballarend erzählen wir uns, dass in unserer Familie der Wäldeley unser „Körpertragen“ erwachsen ist, aus welcher einige unserer Trägeley zu Mater Philianey geworden sind. Aus dem „Körpertragen“ haben die Philianey ihren „Körpertanz“ im Aufgreifen des in ihrem Leib Hinein-Inkarnierten gewonnen, was sich nun auch Mitbetenden in den gemeinsamen Fest-Spielen auf unseren Heiligen Bergen Bato zeigt.

In unserer Familie der Vulkaney haben wir die leiblich betonten Tänze aufgegriffen und uns einander spielend vom Boden in die Lüfte erhoben, worin wir uns zum einen den Bewegungen zugefühl und sie darin von der Horizontalen in die Vertikale erweitert haben. Zum anderen bringen wir zum Treiben der Soliden aus unseren Wahrnehmungen desselben Antworten und Impulse aus unserem Sport ein. Darin bekommen unsere Tänze Feuer, weshalb wir sie über unseren Heiligen Bergen (Vulkane) vollführen. Alleine schon aus diesem Grund erheben wir die leiblichen Tänze der Soliden vom

Boden in die Lüfte, denn wir erfahren in unserer Familie, dass das Unten der Welten ebenso tanzt und darin den Soliden *instabil* ist.

Jene Tänze spielen wir einander auf unseren Festen und Reisen, denn hier erleben wir einander (aus unserer Familie der Li'Wolkeley) die Oberflächen-Tänze als Licht.

Eigentlich *initiieren* wir in unserer Familie der Vulkaney jene Tänze unserer Himmels-Leiblichkeit, das wir hereinentwickelnd aus jenen der Soliden verwandelt haben. In der Vielzahl der Familien unserer Gemeinschaft erwächst uns einander erlebend und spielend stets eine Fülle von „Kleidern“ unserer Tänze als Leibliche in den Lüften und manchmal auch das Unten berührend. Das uns einander *Zuwerfen* im leiblichen Sinne aber erfahren wir uns einander tanzend und gefallend als jene „Tänze der Vulkaney“.

In unserer Familie der Hi'Tänzeley - wo wir als Neue in den Weltenerzählungen aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind - rufen wir der Einzelnen uns einander gefallend die *Namen* der Tänze im kleinen und Großen Weltenrund zu.

In unserer Familie der Vulkaney - wo auch wir als Neue in den Weltenerzählungen aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind - rufen wir der Einzelnen uns einander gefallend die *Namen* der Tänze im (Li')Soliditieren zu.

## Von unseren dritten Tänzen mit den Soliden

Auf unseren Handelsreisen mit den Mitbetenden sind wir uns gemeinsam einander erlebend schon oft zu unseren Gärten getanzt. Hier schon, im Kreis der Mitbetenden und auch der Philianey, sind uns diese Gärten im Bereich, wo das Oben das Unten berührt, und als wohlriechende Strömungen in den Lüften *Gärten der Gemeinschaft* geworden.

Seit unseren gemeinsamen Tänzen im Verwandeln des Untens der Mater Erde in unseren Familien der Wäldeley und Vulkaney und mit jenen der Philianey, finden sich vermehrt Mitbetende und andere Solide im Mittanzen zum Erwachsen unserer Gärten angezogen. Denn nun erwachsen neben den Gärten selbst auch kleine Behausungen, Sitzbänke und Me(a)t'-(Erd')allene Verzierungen zur Begrenzung von Garten-Bereichen. Jene Gärten sind nun mehr gemeinsame Gärten, worin nun auch solidische Charaktere wohnen, wie etwa die neuen Einrichtungen.

So wohnt uns einander erlebend, tanzend und spielend in den Gärten der Gemeinschaft am Unten unser Tanz im Spiel des uns zuströmenden „Uns gemeinsam Einanders“ mit den Soliden. Diese Gärten verführen die Soliden zur Sensibilität und zur Gemeinschaft einerseits untereinander abseits ihrer „Sklavenstädte“ und andererseits mit den Philianey, den neuen Soliden, welche auch auf den Fünf Erden tanzen.

Uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend locken uns dann die Gärten der Herzen zum Tanze mit der Mater Erde, rufen uns ihre Entsprechung zu, wie sie dort, wo das Oben der Mater Erde ihr Unten berührt, aussehen könnten.

Dann ballaren wir gemeinsam einander und der Mater Erde zufühlend zum Platze wohin uns ihre uns berührenden Tänze hinlocken. Oft finden sich dann leichte Düfte ein, und folgen wir ihnen, so gelangen wir zu einem natürlichen Garten, welcher zur Entsprechung des uns gemeinsamen einander gefundenen Garten unserer Herzen erwachsen möchte. Manchmal finden sich keine Düfte, aber in unserer Familie der Bergeley erinnern wir uns an jene Plätze, zu welchen wir mit den Winden der Mater Erde schon hingetanz sind. Da lockt uns die Mater Erde ballarend zu einem Platz, wo noch ein Garten neu erwachsen soll. In beiden Fällen finden sich die Plätze weitab von den Städten Solider und nur über unser Tanzen und Ballaren in den Lüften erreichbar.

## Getrennte Welten ?

Uns einander erlebend und erkundend bemerken wir seit jener Zeit, in welcher einige Solide zu Mitbetenden werden und dann mit den Philianey und mit uns tanzen, dass selbst der Eine in Seiner Eigenschaft *des-Isabello* sich nicht der Mater Erde zugewandt hat, um „bloß den Frieden“ zu bringen. Denn in vielen Soliden wohnt ihr Hang zum nur vordergründigen und faulen Frieden oder zu Uniformen im Allzu-Solidischen. Daraus sind vielerlei Religionen erwachsen, obwohl das gar nicht nötig gewesen wäre, aber je mehr sich Solide nur in der äußeren Form finden, desto mehr Spaltungen und Trennungen werden sie brauchen.

Die Welten jedoch finden sich in unseren Tänzen in den Himmelsbrücken ihrer Erzählungen und im Himmelstempel ihres Anteiles am Welten-Wort, und die Mitbetenden und Philianey finden sich in unseren gemeinsamen „Himmelsbrücken“ des „Uns gemeinsam Einanders“ und im „Himmelstempel“ des Tanzes in und mit dem Einen Gott.

Trennung erwächst uns uns einander erlebend und erkundend aus dem Mangel der Tänze und den daraus erwachsenen Himmelsbrücken und dem Himmelstempel. Da kleben viele Solide auf ihrer eigenen Insel einer bestimmten Ausprägung des Wesentlichen.

Bleibt der Einzelne auf seiner Insel, in seiner „kleinen Welt“, welche vom dunklen (kleinen) Weltenozean umschlossen ist, gefangen ? Oder erhebt er sich zu *seinem Tanze* und ergreift er die Himmelsbrücken zu anderen Welten; zum Du des Anderen, worin er zum *Namen* seines Lichtes des „Ich bin“ zu gelangen vermag ?